

// Luca Springhetti, Kevin Lantzsch

# STABILITÄT UND ORIENTIERUNG IN HERAUSFORDERNDEN MOMENTEN

In der Krisenintervention haben wir oft nur einen kurzen Zeitraum, um mit den Kindern und Jugendlichen, welche sich in akuten Krisensituationen befinden, zu arbeiten. Dabei geht es darum, ihnen in einem geschützten Rahmen alternative Perspektiven und neue Umgangsweisen mit Herausforderungen aufzuzeigen.

Wir vermitteln nicht nur Stabilität und Orientierung, sondern schaffen auch Raum, in welchem die Jugendlichen andere Formen der Beziehungsgestaltung und Konfliktbewältigung erleben können. Ein geregelter und strukturierter Alltag bildet dabei die Grundlage, um diese Erfahrungen zu ermöglichen. Folgende Punkte spielen in unserer alltäglichen Arbeit eine große Rolle:

## 1. Empathie statt Mitgefühl – Stabilität in der Haltung

Ein zentraler Ansatz unserer Arbeit ist die Haltung der Betreuer\*innen. Kinder und Jugendliche, die in unser Zentrum kommen, bringen oft vertraute Muster aus ihrem Alltag mit. Unsere Aufgabe ist es, ihnen eine klare, stabile und empathische Begleitung zu bieten, die Vertrauen schafft und Orientierung bietet.

Ein bewusst gewählter Unterschied in unserem Ansatz liegt darin, Empathie statt Mitgefühl in den Vordergrund zu stellen. Mitgefühl kann von den Jugendlichen oft als belastend empfunden werden, da es ihre Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit einschränken könnte. Empathie hingegen

bedeutet, die Situation des Gegenübers anzuerkennen, ohne die eigenen Grenzen aus den Augen zu verlieren.

Diese Form der Begleitung ermöglicht es den Jugendlichen, ihre eigenen Ressourcen wahrzunehmen und neue Handlungsweisen auszuprobieren. Gleichzeitig dient unsere Haltung als Modell dafür, wie schwierige Situationen bewältigt werden können – ruhig, klar und lösungsorientiert. So entsteht eine Basis für Stabilität und Vertrauen, die den Jugendlichen sowohl in der Krise als auch darüber hinaus hilft.

## 2. Strukturen schaffen Stabilität

Ein strukturierter Alltag mit klaren Ritualen und Routinen bietet Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Verlässlichkeit. Gerade in einer Krise, in der vieles unvorhersehbar erscheint, sind feste Strukturen ein wichtiger Anker.

### Rituale und Routinen

Gemeinsame Mahlzeiten, regelmäßige Gespräche oder das Planen des Tages schaffen Orientierung. Diese einfachen Routinen

## Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, ihre Potenziale zu entdecken und weiterzuentwickeln, um ihnen Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

geben Halt und fördern die Fähigkeit, sich auf positive und berechenbare Elemente des Alltags zu konzentrieren.

### **Fixpunkte im Alltag**

Gruppenangebote oder wiederkehrende Aktivitäten schaffen nicht nur Stabilität, sondern auch einen Raum, in dem die Jugendlichen soziale Interaktionen in einem sicheren Kontext erleben können. Solche Fixpunkte unterstützen sie dabei, neue Erfahrungen zu machen und gestärkt aus der Situation hervorzugehen.

### **3. Ressourcen in der Krise erkennen, benennen und stärken**

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit besteht darin, die vorhandenen Stärken und Ressourcen der Jugendlichen zu erkennen und zu fördern. In vielen Fällen werden diese im familiären oder sozialen Umfeld nicht ausreichend wahrgenommen. Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, diese Potenziale zu entdecken und weiterzuentwickeln, um ihnen Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen. Dadurch können sie nicht nur die aktuelle Krise bewältigen, sondern auch langfristig auf diese Ressourcen zurückgreifen.

### **Ein Praxisbeispiel**

Gerade zum Jahresende durften wir einen Jugendlichen begleiten, bei dem sichtbar wurde, wie die zuvor genannten Zugänge, Haltungen und Strukturen in der Krisenintervention fruchten konnten. So gelang es dem Jugendlichen beispielsweise, gewohnte Verhaltensmuster, die oftmals zum Selbstschutz in krisenhaften Beziehungen entstehen, stufenweise abzulegen bzw. neu zu lernen. Dank eines empathischen und transparenten Beziehungsangebotes seitens der Betreuer\*innen konnte der Jugendliche Grenzen klarer verorten, ohne diese zu sehr „ertesten“ zu müssen und sich somit besser auf unser Angebot einlassen. Auch die vorgegebenen Strukturen und Routinen konnten – nach anfänglichem Widerstand – Sicherheit und Orientierung bieten. Durch eine solche Entlastung und Klarheit beim Beziehungsangebot gelang es dem Jugendlichen, sich auf seine Ressourcen und Potenziale zu fokussieren, was sich ebenfalls positiv auf die Ausarbeitung von Zukunftsperspektiven ausgewirkt hat.

Fallbeispiele wie dieses spielen sich im KIZ immer wieder ab. Davon profitieren in erster Linie natürlich die Jugendlichen, aber es ist auch ein gutes Feedback für uns Betreuer\*innen und gibt uns Kraft und Bestätigung für unser zukünftiges Arbeiten. ●